

Schluss

Bei der kleinen Gruppe derjenigen deutschen Soziologen, die auf die vorliegende Umfrage reagierten, handelte es sich offensichtlich um eine informationsinteressierte und insoweit kaum repräsentative Auswahl von Soziologen, von denen etwa die Hälfte den *SSCI* nutzen. Diese Nutzer bedienen sich auch verstärkt weiterer Fachinformationsmittel, und sie gehören zu den überdurchschnittlich aktiven Soziologen, gemessen an der Zahl ihrer Veröffentlichungen oder Forschungsprojekte. Der *SSCI* erfüllt die Nutzererwartungen vielfach; aber es ist doch bemerkenswert, dass rund die Hälfte der antwortenden Soziologen angab, dass der Index ihrem Informa-

tionsbedarf nicht entspreche. Die ist bemerkenswert in Bezug auf die tägliche Aufgabe der Dokumentations- und Informationswissenschaft, des „Informationsbedarfs“ ihrer Klientel habhaft zu werden. Ähnlich groß ist die Zahl derer, die den *SSCI* in Bezug auf Sprachraum und einbezogene Literaturformen für verbesserungswürdig halten. Eine Mehrheit der Antwortenden will dem *SSCI* nichtsdestoweniger eine informierende Funktion bei Forschungsbewertungen zugestehen. Ganz entgegengesetzt einem – in meinen Augen berechtigten – common sense in der Szientometrie sieht man dies aber gerade bei kleineren Bezugseinheiten einer Evaluation eher als adäquat an als bei größeren Einheiten wie z.B. Ländern.

Sozialwissenschaft; empirische Untersuchung; Benutzerforschung; Social Science Citation Index; Deutschland

Literatur

- [1] Eugene Garfield: From citation indexes to informetrics: Is the tail now wagging the dog? *Libri*, Vol. 48 (1998), S. 67-80; 70.
- [2] Wolfgang G. Stock: Ein Netz wissenschaftlicher Informationen – gesponnen aus Fußnoten. *Password*, 1999, H. 7/8, S. 21-25.
- [3] Urs Schoepflin: Problems of representativity in the Social Sciences Citation Index. In: *Representations of Science and Technology*. Eds. P. Weingart (et al.). Leiden 1992, S. 177-188.
- [4] Marcel C. LaFollette: *Stealing into Print. Fraud, Plagiarism, and Misconduct in Scientific Publishing*. Berkeley 1992.

Buchbesprechung

Berufsbilder in der Informationsgesellschaft: Wissenschaftliche Dokumentare der neunziger Jahre. Eine Befragung der Absolventen des Instituts für Information und Dokumentation (IID) / von Jutta Bertram und Christina Thomas (Materialien zur Information und Dokumentation, Bd. 14) – Potsdam: Verlag für Berlin und Brandenburg, 2001. – 188 S.; ISBN 3-935035-22-5 – 30,-DM

Eine motivierende Zwischenbilanz der Arbeit des Instituts für Information und Dokumentation (IID) der FH Potsdam unter dem Titel „Berufsbilder in der Informationsgesellschaft: Wissenschaftliche Dokumentare der neunziger Jahre“ haben Jutta Bertram und Christina Thomas, beide Dozentinnen am IID vorgelegt. Im Mittelpunkt stehen hierbei Ergebnisse einer Befragung durch das IID. Die Befragung galt den – bis Mitte 1999 – 429 Absolventinnen und Absolventen aus sieben Jahrgängen und 19 Kursen, die seit der Gründung des IID 1992 als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der FH Potsdam dort

ihre Fortbildung abschlossen. Deren Erfahrungen und Einschätzungen, deren beruflicher Werdegang und Berufszufriedenheit sollte ermittelt werden. Ab 1992 nämlich wurde – unterstützt durch die staatliche Anerkennung des Abschlusses „Wissenschaftlicher Dokumentar“ – diese wesentliche Qualifikationslinie der deutschen Informationsbranche weitergeführt. Der Abschluss war bis dahin (seit 1967) am Lehrinstitut für Dokumentation (LID) in Frankfurt am Main von dessen bisherigem Träger, der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation, vergeben worden.

„Wissenschaftliche Dokumentare“ haben erfolgreich eine zweijährige berufsbegleitende Fortbildung durchlaufen. Für manche Teilnehmer wird diese auch als arbeitsamtfinanzierte Weiterbildungsmaßnahme organisiert. Ziel ist es in beiden Organisationsvarianten Absolventinnen und Absolventen einer Hochschulausbildung für Aufgaben in der Informationsbranche zu qualifizieren. Aufbauend auf einer mindestens einjährigen, einschlägigen Berufspraxis wer-

den dabei im zweiten Jahr der Qualifikationsmaßnahme im Rahmen von 13 Wochen die theoretischen und methodischen Grundlagen in den vier thematischen Schwerpunkten

- Entwurf von Informationssystemen,
 - Wissensrepräsentation / Inhaltliche Erschließung,
 - Information Retrieval,
 - Informationsmanagement
- erarbeitet.

Als Fragestellungen ihrer Untersuchung haben die Autorinnen die folgenden Punkte umrissen (Bertram/Thomas 2001:50):

1. „Die rückblickende Bewertung der Fortbildung und ihre berufspraktische Relevanz vor dem Hintergrund der zwischenzeitlich gesammelten Berufserfahrungen ...“
2. „Der individuelle Erfolg der Fortbildung gemessen an den Determinanten des beruflichen Verbleibs“ der Absolventinnen und Absolventen.
3. „Die Entwicklung dokumentarischer Tätigkeiten und der institutionelle Rahmen ihrer Ausübung.“

4. „Die subjektive und objektive Qualität der Beschäftigungsverhältnisse ...“

Die Publikation wurde in vier Hauptteile untergliedert (vgl. ebd. S. 17):

Teil I bietet grundlegende theoretische Informationen zur Untersuchung, zur Entwicklung und zum Stand der Profession sowie zu den Aussagen früherer empirischer Studien zum Berufsfeld (S. 19–55).

Teil II stellt die Konzeption und den Ablauf der Befragung vor und charakterisiert die Gruppe der Befragten hinsichtlich wesentlicher Merkmale (S. 55–74).

Teil III macht die Ergebnisse der Untersuchung im Detail transparent (S. 75–148).

Teil IV bietet eine zusammenfassende Bewertung und Interpretation der Ergebnisse sowie Schlussfolgerungen für die weitere Konzeption der Fortbildung (S. 149–158).

Literaturhinweise sowie eine Dokumentation der im Rahmen der Befragung verwendeten Fragebogen und Schreiben runden die Publikation ab.

Mit 73,5 Prozent Rücklauf (N=428) fand die dokumentierte Befragung, die von Mitte Oktober bis Mitte Dezember 1999 durchgeführt wurde, ungewöhnlich große Resonanz. Dies ist sicher auch auf den Umstand zurückzuführen, dass die Evaluation durch das IID selbst vorgenommen wurde. Alle erforderlichen Regeln der Anonymisierung wurden glaubhaft angewandt. Vielleicht wäre aus methodisch-puristischer Sicht eine Untersuchung durch Dritte wünschenswerter gewesen. Dies hätte jedoch vermutlich die finanziellen Möglichkeiten des IID weit überschritten. Abgesehen davon ist eine solche Form der – ansonsten methodisch sauberen – Selbstevaluation zwischenzeitlich an den Hochschulen weit verbreitet und insofern auch aus Sicht des Rezensenten keineswegs anrühlich.

Die Befragung wurde schriftlich mit Fragebogen durchgeführt. Die Ergebnisse sind – statistisch und grafisch aufbereitet – in einer Vielzahl von De-

tails visualisiert und transparent gemacht (vgl. hierzu S. 75–148).

Die wesentlichen Aussagen der Publikation werden handwerklich sauber belegt und in gut lesbaren, prägnanten Formulierungen vorgestellt. Einige ausgewählte Ergebnisse seien nachfolgend wiedergegeben:

- Deutlich erkennbar wurde die positive Auswirkung auf die *Arbeitsmarktchance* für nahezu alle, die an der Fortbildung teilgenommen haben. Entgegen früheren Befragungsergebnissen gilt diese Aussage auch unabhängig vom Studienabschluss der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Allerdings wirkt sich ein im Vergleich zu den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern hohes Alter (= über 40 Jahre) beim Abschluss der Fortbildung tendenziell negativ auf die Berufseinmündung aus.
- Deutlich bestätigt wurde das *Konzept der Fortbildung*. Die überwiegende Mehrheit der Befragten beurteilte die Vorbereitung auf die Berufspraxis als äußerst positiv. Dabei wurde den dokumentarischen Kernbereichen („Information Retrieval“ und „Informationserschließung“) eine sehr hohe Relevanzbeurteilung zu Teil. Auch der Themenblock „Entwurf von Informationssystemen“ erfährt aus der Sicht vieler Befragten hohen Stellenwert.
- Wie schon in früheren Befragungen der Absolventinnen und Absolventen (des LID) dokumentiert, erweist sich der Medienbereich als führendes *Arbeitsgebiet* für wissenschaftliche Dokumentare. Gleichzeitig wurde allerdings auch ein Trend zu Tätigkeiten in der Privatwirtschaft ermittelt. Insbesondere unter den jüngeren Absolventinnen und Absolventen ist dies erkennbar. Für Sie gewinnen damit Lehrinhalte an Bedeutung, die an der Schnittstelle von IT, Management und klassischen dokumentarischen Arbeitsfeldern liegen.

- Die Abschlussbezeichnung „Wissenschaftliche/r Dokumentar/in“ sehen die in der Profession gut etablierten Befragten auch weiterhin als erhaltenswert, allerdings wurde auch der Wunsch artikuliert, eine „europaverträgliche“ (S. 155) englische Übersetzung einzuführen. Die Verantwortlichen haben deshalb entschieden, den Abschluss voraussichtlich ab 2002 durch den Zusatz „Information Specialist“ zu ergänzen.

Die Ergebnisse zeigen insgesamt eine positive Zwischenbilanz der IID-Aktivitäten, auch wenn die Rahmenbedingungen, unter denen das IID im finanziell angeschlagenen Bundesland Brandenburg agiert, in den letzten Jahren kontinuierlich schwieriger geworden sind. Dies wird die Autorinnen darin bestärken, zusammen mit anderen Verantwortlichen im IID an der Weiterentwicklung dieser Fortbildung zu arbeiten. Sie wird damit auch weiterhin große Bedeutung innerhalb der Informationsprofession in Deutschland haben. Berechtigterweise regen die Autorinnen in diesem Zusammenhang an, die Sichtweise der Arbeitgeber, also der Nachfragenden nach qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Informationsbranche, zu analysieren. Ob – wie von den Autorinnen vorgeschlagen – hierfür eine gemeinsame Aktivität aller Ausbildungseinrichtungen in Frage kommt, muss angesichts der Wettbewerbssituation, in der diese sich zum Teil zu befinden glauben, bezweifelt werden.

Unabhängig davon bietet die als Band 14 der Reihe „Materialien zur Information und Dokumentation“ vorgelegte Analyse jedoch eine Vielzahl interessanter Ergebnisse, die nicht nur für die IID-eigene Arbeit wichtige Hinweise liefern, sondern auch eine eindrucksvolle Momentaufnahme der Informationsbranche in Deutschland überhaupt darstellen.

Achim Oßwald, Köln